No. 5. 1829.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 17. Januar.

Inland.

Berlin den 12. Januar. Das Königliche Haus beging heute die fünf und zwanzigjährige Feier des Ehebündnisses II. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm.

Zur Vorfeier dieses festlichen Tages war gestern große Mittagstafel bei Sr. Majestät dem Könige.

Heute Vormittag nahmen II. KK. HH. die Gratulations-Cour in Höchstihren Zimmern auf dem Königl. Schlosse an, worauf ebendaselbst ein Dejeuner dinatoire statt fand. Abends ward die Oper: die Stumme von Portici, von Auber, im Königl. Opernhause gegeben.

— Den 13. Januar. Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind von Weimar hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Kaisarow ist von Dresden hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Alexandrow und der Königl. Französische Kabinetskourier Teisset, sind als Kouriere von St. Petersburg kommend hier durch nach Paris gegangen.

Ein schönes Fest beging unsere Hauptstadt am 11. Januar, nämlich das Dienst-Jubiläum eines der ausgezeichnetsten und verehrtesten Preußischen Staatsmänner, Sr. Excell. des wirklichen Geheimen Staats-Ministers des Innern, Friedrich von Schuckmann, welcher an diesem Tage das funfzigste Jahr seines thätigen Staatslebens vollendete. Die schmeichelhaftesten Beweise huldvoller Anerkennung von Seiten Sr. Majestät des Königs und der theilnahmvollsten Hochachtung seiner Collegen und aller andern Beamten, beglückten an diesem Tage den edlen Mann. Die Feier des Tages wurde an dem Vorabende, durch eine Deputation der Bureau-Beamten des Ministeriums des Innern eingeleitet, welche den gefeierten Jubilar ein, die Gefühle ihrer Liebe und Verehrung aussprechendes, Gedicht überreichten, und eine Abendmusik brachten. Am Morgen des eigentlichen Jubiläums übersandte Se. Majestät der König dem Jubilar, durch den Ober-Ceremonienmeister v. Buch, die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens, begleitet von einem, in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten, Königl. Handschreiben. Bald darauf empfing derselbe das nachstehende Glückwünschungs-Schreiben von dem gesammten Königl. Staats-Ministerium: „Ew. Excellenz wollen unter den Vielen, welche Sie heute glückwünschend und theilnehmend aufsuchen, zu-

nächst auch diejenigen freundlich unterscheiden, welche das Glück haben, in Ihnen einen theuern Collegen zu verehren. Indem wir Ihnen den Ausdruck unserer innigen Hochachtung und unserer tiefen Anerkennung dessen darbringen, was Sie während eines halben Jahrhunderts mit seltener Kraft des Willens und der That geleistet haben, kann uns das bloße, schnell verhallende Wort nicht genügen. Wir haben das Bedürfniß gefühlt, diesem Ausdrucke durch ein bleibendes Denkmal Dauer zu verleihen und auch den kommenden Geschlechtern ein Pfand der Gefühle zu hinterlassen, welche uns an dem heutigen Tage beleben. Zu diesem Zwecke haben wir die Denkmünze prägen lassen, welche wir Ew. Excellenz im Anschlusse mit dem lebhaften Wunsche zu überreichen die Ehre haben, daß Dieselben in dem Rückblicke auf Ihre ruhmvolle und fruchtreiche Laufbahn zugleich den ächtesten Lohn Ihrer rastlosen Bestrebungen und den Muth finden mögen, bis an das späteste Ziel in ihrem wichtigen Berufe auszuharren. Uns, den nächsten Zeugen Ihrer umfassenden und unermüdeten Wirksamkeit, sei es gestattet, sich Ihrer Freundschaft und Ihres Vertrauens zu erfreuen." Gegen 10 Uhr Morgens fanden sich die Mitglieder des gesammten Ministeriums des Innern ein, um ihrem vielgeliebten Chef die ehrerbietigsten Wünsche und die Gesinnungen ihrer innigsten Theilnahme an diesem, für sämmtliche ihm untergebene Beamten eben so wichtigen, als erfreulichen Tage darzubringen, und fanden, zu ihrer allgemeinen Freude, den hochgefeierten Jubilar schon mit dem, von Sr. Majestät dem Könige ihm verliehenen hohen Orden geziert. Der Gefeierte nahm die Beweise der hochachtungsvollen Verehrung seiner Beamten mit Wohlwollen und sichtlicher Rührung entgegen. Eben so brachte der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Herr von Bassewitz, an der Spitze einer Deputation des grade an dem Tage eröffneten Provinzial-Landtags, dessen innigste Glückwünsche dar. Hierauf empfing Se. Excellenz die Gratulationen mehrerer Militair-Chefs, so wie die der Deputationen sämmtlicher Staatsbehörden, der Schlesischen Landstände, mehrerer Institute, Corporationen und mehrerer Provinzial-Behörden. Sodann erschienen JJ. KK. HH. der Kronprinz und die übrigen anwesenden Prinzen des K. Hauses, und brachten dem Jubilare ihre huldvolle Theilnahme und Glückwünsche dar; zu demselben Zwecke hatten sich auch sämmtliche Mitglieder des K. Geheimen Staats-Ministeriums eingefunden. Demnächst kam Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg, an der Spitze einer Deputation des Staatsraths, bei welcher sich auch der General-Feldmarschall, Graf von Gneisenau, befand. Endlich erschien auch die hiesige Generalität, um ebenmäßig dem Gefeierten ihre glückwünschende Theilnahme an den Tag zu legen. Die Universität ließ dem Gefeierten durch den Rektor Magnificus, Prof. Klenze, und eine Deputation der Universität das Diplom eines Doktors beider Rechte überreichen, so wie der hiesige Magistrat Sr. Excellenz den Bürgerbrief übergeben ließ. Durch den Hrn. Geh. O. R. R. Köhler war, von Seiten des Ministeriums, Sr. Excellenz die Urkunde zu einer Stiftung, nach der eigenen Bestimmung des Herrn Ministers, überreicht worden. Die Gratulationen dauerten bis gegen 2 Uhr. Mittags war der Jubilar von Sr. Majestät dem Könige zur Familientafel im Palais geladen. Auch der Sohn des Herrn Ministers, der Oberbergrath von Schuckmann und seine beiden Schwäger waren zur Tafel gezogen worden. In dem Jagorschen Lokale war ein großes Festmahl bereitet, welchem 280 Personen beiwohnten. Der Minister hatte sich wegen seiner Gesundheit entschuldigt und seinen Hrn. Sohn und seine Schwäger als Stellvertreter (nach aufgehobener Tafel beim Könige) gesandt. Durch den Herrn Geh. Finanzrath Rosenstiel ward dem Jubilar ein schöner Toast ausgebracht, welcher an die Hauptmomente aus dem Leben des ehrwürdigen Staatsdieners erinnerte. Das Festmahl dauerte bis 8 Uhr.

Wenn ein solches Jubelfest ohnedies schon selten gefeiert wird, so ist es gewiß noch seltener, daß so allgemein Hohe und Niedere dem Jubilar gleich herzlich ihr Wohlwollen und ihre Theilnahme zu erkennen geben.

Ausland.

Rußland.

Nachrichten von der aktiven Armee.

(Vom 12. (24.) December.)

Der allgemeine Ueberblick der Kriegsoperationen bis zum 12. December liefert nachstehende Einzelheiten: „Die, aus schon bekannten Ursachen, beschlossene Aufhebung der Belagerung von Silistria ging mit dem günstigsten Erfolge und ohne den mindesten Unfall für die Unsrigen, vor sich. Nicht nur

sämmtliches Belagerungsgeschütz, sondern auch der Troß und das übrige Zubehör erreichten ihren Bestimmungsort ohne alle Hindernisse. Das ganze Unternehmen des Feindes beschränkte sich dabei auf einige Kanonenschüsse aus der Festung, und er wagte es nicht, unserer Bewegung einen angestrengteren Versuch in den Weg zu legen. Gegenwärtig haben unsere Truppen ruhig die Winterquartiere zu beiden Seiten der Donau bezogen, und beschäftigen sich mit den gehörigen Vorkehrungen zum kommenden Feldzuge.

Der Hauptgegenstand unserer Aufmerksamkeit bleibt indeß die Befestigung derjenigen Punkte, die gegen etwanige feindliche Anfälle in Vertheidigungszustand gesetzt werden mußten, und die vollkommene Sicherstellung der Winterquartiere. Alle zu diesem Ende getroffenen Verfügungen sind größtentheils schon bewerkstelligt, die Befestigungen Varna's und anderer wichtigen Plätze aber schon völlig beendigt, um, in jedem Falle, zuverlässige und entschiedene Gegenwehr leisten zu können.

In der Bulgarei unternahm der Feind bis zum 8. (20.) November nichts, und es fielen nur unbedeutende Scharmützel zwischen den Patrouillen vor; an jenem Tage aber zeigte sich ein Detaschement der Armee des Großwesiers, von 6000 Mann Fußvolk und Reiterei, unsern Vorposten gegenüber unweit Prawodi. Der Feind verweilte daselbst bis zum 12. und da er die Garnison vollkommen bereit sah, ihm die Spitze zu bieten, so getraute er sich nicht einen entschiedenen Anfall zu versuchen, sondern retirirte an jenem Tage auf den Wegen nach Aidos und Schumla, von unsern Truppen 10 Werst weit lebhaft verfolgt, wobei er 500 Stück Vieh einbüßte. Seitdem haben die Patrouillen und Recognoscirungen, die zur Erspähung des Feindes zum öftern ausgeschickt wurden, denselben nirgends in der Nähe unserer Truppen entdecken können.

An der Donau sind gleichfalls die wiederholten Versuche der Türken überall mit gutem Erfolge abgeschlagen worden und sie haben beträchtliche Verluste erlitten. Am 14. November attakirte ein Theil der Garnison von Giurgewo, bestehend aus 3000 Mann Fußvolk und 500 Reitern mit 8 Kanonen, den rechten Flügel des Observationskorps vor jener Festung, wurde aber von zwei Kosakenregimentern, die unter Anführung des Generalmajors Shirow, dem Detaschement zu Hülfe gesprengt kamen, aufgehalten, geworfen und in die Festung zurückgejagt. Nach einigen Tagen erneuerte die Garnison von Giurgewo ihren Anfall auf die rechte Flanke dieses Detaschements und wurde abermals, ohne den geringsten Verlust für uns, geschlagen. Die reitende Artillerie, welche den Feind verfolgte, fügte ihm hierbei durch ihr wirksames Feuer einen empfindlichen Schaden zu.

Am 20. November hatte ein Trupp Türkischer Panduren, der die Befestigung von Vartscherob vertheidigte, ein Geplänkel mit unsern Vorposten unweit des Dorfes Schidostez, wurde geschlagen und mit bedeutendem Verluste verjagt.

Die Donauflottille, welche die Festung Silistria beobachtet, deckt zugleich unsern Uebergang bei Hirsowa, woselbst eine hinlängliche Anzahl Prahme gebaut, und andere Hülfsmittel zur Ueberfahrt angeschafft worden sind.

Tagesbefehl des Grafen Woronzow an das Detaschement von Varna.
Vom 1. (13.) Oktober 1828.

Nach glücklicher Beendigung des mir von dem Kaiser Allergnädigst ertheilten Auftrages, habe ich heute den Befehl erhalten, mich im Gefolge Sr. Maj., an meinen jetzigen Posten, zur Verwaltung der Neu-Reussischen Gouvernements, zu begeben. In der durch unsere Truppen eroberten Festung Varna verbleibt der Artillerie-Generalmajor Dieterichs als Kommandant, während General-Lieutenant Schenschin beauftragt ist, die letzten Anordnungen sowohl hinsichtlich unserer Truppen als auch der Türkischen zu treffen, die mit Jussuf-Pascha zu uns übergegangen sind, weswegen er noch einige Tage hier zubringen wird. Indem ich mich dergestalt von einem Detaschement trenne, das ich sechs Wochen lang die Ehre gehabt habe zu befehligen, finde ich nicht Worte, Allen und Jedem das auszudrücken, was ich in Rücksicht ihres Dienstes fühle, und ihnen meine ganze Dankbarkeit zu erkennen zu geben, für ihre musterhafte Anstrengung, Unerschrockenheit, Ausdauer und stündliche Bereitwilligkeit, die jeder Einzelne während dieses beschwerlichen, und ich wage es zu sagen, während dieses glorreichen Feldzuges an den Tag gelegt hat. Anfangs waren wir unsrer nur wenig, und dennoch belagerten wir eine starke Festung, die nicht nur von einer zahlreichen Garnison vertheidigt wurde, sondern auch alle Tage vor unsern Augen Verstärkung an Mannschaft und Lebensmitteln erhalten konnte, die wir abzuschneiden nicht im Stande waren. In dieser Lage schlugen wir beständig jeden Ausfall des

Feindes und alle seine Angriffe zurück, und jede neue Unternehmung kostete ihm nicht nur einen Theil seiner Mannschaft, sondern auch irgend eine Position, die wir sogleich besetzten und befestigten. Als aber, mit Allerhöchster Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers, die Ankunft der Garden uns in den Stand setzte, die Blockade der Festung zu vollenden, indem ein Theil des Korps auf jene Seite des Liman verlegt wurde, da ward es uns möglich, auch unserer Seits angriffsweise zu verfahren, und die Redouten und Verschanzungen der Türken, die sich bis dahin mitten unter unsern Bivouacs befunden hatten, wurden eine nach der andern durch unsere Bayonnette erobert. Mit der Allergnädigsten Einwilligung Sr. Maj. des Kaisers und dem hülfreichen Beistande Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch geschah es, daß die Garden uns wahrhaft brüderlich unterstützten; das Ismailowsche Leibgarde-Regiment beharrte zugleich mit den tapfern Jägern des 13ten und 14ten Regiments, vier Wochen lang in den Trancheen unter beständigem Feuer des Feindes. Beim Angriffe am 25. erkletterten drei Kompagnieen jenes Regimentes mit den freiwilligen Jägern und Matrosen, und mit zwei Kompagnieen des 15ten Jäger-Regimentes die Bastion und vollführten jene denkwürdige und folgenreiche Heldenthat, der wir vier Tage später die Einnahme der Stadt zu verdanken hatten. Die Unerschrockenheit und der Ungestüm dieser Handvoll Tapferen erschreckten an jenem Tage den Feind so sehr, daß die Einwohner, die Garnison und selbst die angesehensten Beamten in der feindlichen Stadt, allen weitern Widerstand aufgaben. — Am 29. Septbr. besetzte das siegreiche Russische Heer alle Bastionen der Festung, ohne die geringste Bedingung von Seiten des Feindes. — Die Einnahme von Varna erfreute unsern Allergnädigsten Monarchen, krönte glorreich den schwierigen aber ehrenvollen Feldzug und verbreitete Schrecken über das ganze Türkische Reich. Varna war noch nie erobert. Einst verlor hier König Wladislaw von Polen Leben und Heer, im Kampfe für den christlichen Glauben. Alle zu verschiedenen Malen auf Varna gemachten Angriffe, waren vergeblich, aber der Gott der Russen hatte es beschlossen, daß unser Kaiser Nikolaus Pawlowitsch die stolze Veste demüthigen sollte.

Unser Detaschement hat zu diesem unvergeßlichen Siege nicht wenig beigetragen; mir blieb nichts vorbehalten, als die Heldenthaten Aller und jedes Einzelnen zu bewundern, und mich glücklich zu preisen, daß mein Geschick mich hergeführt hatte, um Zeuge, ja Theilnehmer bei diesem rühmlichen Ereigniß zu seyn. Für eine heilige Pflicht halte ich es, hier folgende meiner geehrten Waffengefährten namentlich zu erwähnen: den Chef des Detaschements-Staabes General-Adjutanten Schenschin, den Kommandeur der 7ten Infanterie-Division General-Lieutenant Uschakow, den Ingenieur-General-Major Trousson, den Anführer der Feld-Artillerie General-Major Dieterichs und den Chef der Artillerie von der Flotte, Kapitain vom 1sten Rang, Saleßkji. Nochmals bitte ich alle Herren Generale, Staabs- und Ober-Offiziere, wie auch alle Uebrigen untern Ranges, die Versicherungen meiner innigsten Dankbarkeit und Achtung für ihre Waffenthaten zu empfangen. Und wenn mich je der Wille meines Monarchen in den Kampf sendet, so möge Gott es lenken, daß ich wieder mit ihnen diene, oder, wo nicht mit ihnen selbst, so doch mit Männern, die ihnen gleichen.

Unterzeichnet: Graf Woronzow.

Odessa den 27. Decbr. Die hier befindlichen Kranken und Verwundeten haben seit Kurzem einen neuen Beweis der Theilnahme empfangen, die ihr Zustand Ihrer Majestät der Kaiserin einflößt. Se. Excell. der General, Flügel-Adjudant von Adlerberg, hat auf Befehl Ihrer Majestät an den hiesigen Gouverneur Charpie für unsere Hospitäler gesandt, die Ihre Majestät mit Höchsteigenen Händen zubereitet haben.

Der See-Minister hat, auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers, dem Herrn General-Gouverneur unserer Provinzen, einen Wimpel und ein Fähnchen von Seidenzeug, geziert mit dem Wappen der Familie Woronzoff, übersandt, welche für eine Sr. Excell. gehörende kleine Jacht, Mily genannt, bestimmt sind.

Der Chef des General-Staabes Sr. Majestät, Graf Diebitsch, ist am 25. d. M. von Jassy nach St. Petersburg abgegangen. Gestern wurden Se. Excell. in Balta erwartet.

Der Kriegs-Gouverneur von Tiflis, Flügel-Adjudant Strekaloff, kam vorgestern hier an, und verließ uns gestern Nacht wieder, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Die Zeitung von Odessa vom 1. Januar meldet, nach einigen Tagen strenger Kälte habe am 18. (30.) Decbr. der Wind sich umgesetzt, und die Witterung sei gelind geworden. Die Absendung von Lebensmitteln über See zum Heere sei jedoch keinen Augenblick unterbrochen worden, und am 18. wären funfzehn beladene Schiffe nach Varna abgesegelt. — Dieselbe Zeitung schreibt aus Jassy: „Seit Ankunft des Russischen Hauptquartiers herrscht hier die größte Thätigkeit. Der Handel gewinnt wieder Leben, und wir sehen täglich viele Waaren ankommen, die leichten und vortheilhaften Absatz finden. Alle Nachrichten von den Linien unserer Cantonnirungen sind sehr befriedigend. Der im verflossenen Monate empfindlich gewesenen Kälte ist eine Temperatur gefolgt, welche die Verbindungen erleichtert. Die Transportschiffe mit Lebensmitteln für die Armee kommen täglich zu Varna an.“

Königreich Polen.

Warschau den 12. Januar. Am 4. d. fand die jährliche Wahlsitzung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften statt. Mehrere gelehrte Ausländer, worunter der berühmte Naturforscher und Reisende, Herr Humboldt, wurden zu Ehrenmitgliedern erwählt. Der Graf Alexander Fredro, bekannt durch seine viele, sehr beliebte Lustspiele, der Graf Max Fredro, Verfasser des Trauerspiels Heraldo, die Herren Lach Szyrma, Graf Titus Dzialynski, Graf Wladislaus Ostrowski und Jastrzebowski sind Mitglieder der Gesellschaft geworden, und die Herren Brand und Jarocki in die Reihe der ordentlichen Mitglieder getreten.

Auf der Gallerie des Hauptrathhauses ist ein Observatorium für meteorologische Beobachtungen eingerichtet worden.

Unser Landsmann, der unerschöpfliche Romanenschreiber Alex. von Bronikowski, wird in Französ. Blättern le jeune Comte Allemand genannt.

Die hiesigen öffentlichen Blätter enthalten eine Danksagung des Rektors der Woiewodschaftsschule zu Petrikau, Herrn Szelski, für den Generalpächter zu Kielczyglowo, Herrn Maraszewski. Dieser hat nämlich nicht nur mehrere tausend Bände von den seltensten sauber eingebundenen Werken der gedachten Schule geschenkt, sondern er gründet auch eine Stiftung für 9 arme Petrikauer, von denen 3, nach Beendigung des dasigen Schulunterrichts, die Universität zu Warschau auf seine Kosten beziehen sollen. Derjenige, der unter diesen dreien die meisten Fähigkeiten verräth und sich durch gute Sitten am vortheilhaftesten auszeichnet, soll demnächst mit den nöthigen Fonds zu einer dreijährigen Reise im Auslande ausgestattet werden, um sich in dem von ihm gewählten Fache zu vervollkommnen.

Zu den in der hiesigen Hauptstadt bereits erscheinenden oder angekündigten Zeitschriften, 20 an der Zahl, tritt auch noch eine deutsche Zeitung: „Der Warschauer Bote,“ welche für 4 Fl. vierteljährig dreimal wöchentlich in einem Quartblatt erscheinen soll.

Der Professor Kitajewski in Warschau giebt jetzt eine neue Zeitschrift: Der Slave betitelt, heraus, welche dem Gewerbfleiße, dem Ackerbaue und dem Handel gewidmet ist.

Was doch die Französischen Blätter nicht Alles wissen! Nach einem derselben heißt es: „In Warschau zeigt man für Geld einen lebendigen Hund mit Flügeln. Er wurde in einem Flusse, (wahrscheinlich in einem französischen), gefangen. Fische dienen ihm zur Nahrung und Meth (nicht übel) zur Labung. Er ist das Eigenthum eines Arztes.“

Die Instandsetzung des alten Schlosses der Könige von Polen zu Krakau ist ihrer Vollendung nahe. — Man geht dort mit dem Gedanken um, ein neues Theater zu bauen.

Die Polnische Schauspielergesellschaft zu Lemberg hat neulich Schillers Trauerspiel „Don Carlos“ aufgeführt; die Vorstellung dauerte von 7 bis ¼ auf 1 Uhr.

Freistaat Krakau.

Krakau den 28. December. Bei der Armee, der Polnischen sowohl wie der Litthauischen, haben sich keine Dislokationen gezeigt. Inzwischen sind kürzlich einige Russische, aus den Ostsee-Provinzen kommende Regimenter in das Gouvernement Wilno eingerückt, wahrscheinlich um demnächst ihren Weg weiter nach den südlichen Provinzen Rußlands fortzusetzen. — Nach der Aussage aller Handelsleute und Reisenden, die kürzlich das Innere Rußlands besuchten, wetteifern dort alle Behörden bei Ausführung der von der Regierung für die Stellung von Rekruten und Pferden angeordneten Maaßregeln. Von diesen letztern sieht man aus allen Gegenden, welche die ausgezeichneten Racen hervorbringen, ungeheure Züge sich nach ihren Bestimmungsorten hinbegeben.

Deutschland.

Frankfurt den 7. Januar. In verschiedenen Zeitungen las man vor Kurzem Korrespondenz-Arti-

kel aus Frankfurt, worin gesagt worden, das Gerücht, als habe der Selterser Brunnen allen Mineralgehalt verloren, hätte Veranlassung gegeben, daß im physikalischen Verein eine Vorlesung über die Ursachen dieser Erscheinung gehalten worden. Da jedoch im Laufe des vorigen Monats in diesem gelehrten Vereine gar keine Vorlesung gehalten worden, so ist die erwähnte Angabe jener Korrespondenz-Artikel darnach zu würdigen.

Frankreich.

Paris den 6. Januar. Der König hat auf den Bericht des Ministers des Innern eine die Organisation der Academie des inscriptions et belles lettres betreffende Ordonnanz erlassen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Akademie ist definitiv auf 40 und die der außerordentlichen auf 10 festgesetzt. Die Ernennungen zu den noch zu besetzenden Stellen, um die vorgeschriebene Zahl voll zu machen, werden im Laufe der Jahre 1829 und 1830 geschehen.

Durch K. Ordonnanz vom 30. v. M. ist Hr. Achille Rouen zum Residenten und Generalkonsul bei der provisorischen Regierung Griechenlands ernannt worden.

Der Großsiegelbewahrer hat eine Kommission niedergesetzt, welche sich mit Prüfung derjenigen Werke, die in der königlichen Druckerei unentgeltlich gedruckt werden sollen, zu beschäftigen hat. Zu den Mitgliedern dieser Kommission gehört auch der bekannte Hr. Daunou.

Die mit der Prüfung des Entwurfes eines Militairgesetzbuches beauftragte Kommission hat ihre Arbeiten vollendet.

Das Wahlgesetz, heißt es in der Gazette, fängt bereits an, seine Früchte zu tragen, das Ministerium zieht in allen Wahlkollegien den Kürzern. Der Generalsekretär des Hrn. von Portalis muß einem Advokaten, Neffen eines liberalen Deputirten, weichen. In Mont-de-Marsan wird der General Lamarque erwählt, und wenn der Name des Generals Clausel nicht aus der Wahlurne hervorgeht, so ist es noch ärger. Und wie sollte es mit einem Minister (Hrn. von Martignac) anders seyn, der „den ärgerlichen, gesetzwidrigen, tyrannischen, von Andern als von der Regierung ausgeübten Einfluß, die Verletzung der Wahlunabhängigkeit" anerkannt, aber durch ein Gesetz geheiligt hat, was er selbst für einen Mißbrauch erklärte, um die Gesetzgebung zur Mitschuldigen des dirigirenden Ausschusses zu machen, jenem Mönche vergleichbar, der Gilblas nicht eher seine Börse gab, als bis er ihm das Ungeheure des Verbrechens, das er begehe, vorgestellt hatte.

Man darf es sich nicht verhehlen, heißt es in der Gazette, mit jedem Tage wird das Königthum in Frankreich mehr geschwächt, mit jedem Tage muß es eine neue Beleidigung hinnehmen, mit jedem Tage erhält es einen neuen Stoß und wir fragen in der ganzen Aufrichtigkeit unsers Herzens selbst alle diejenigen, die sich über die für die Monarchie stets wachsende Gefahr so gern täuschen lassen, was aus dem Königthum dem dirigirenden Ausschuß gegenüber geworden ist? Dem dirigirenden Ausschuß, der sich für einen souverainen Inquisitionshof des ganzen Königreichs erklärt und der die Frechheit hat, über das Privat- und öffentliche Leben der Administrativ- und Justiz-Beamten Aufschlüsse zu verlangen, die selbst das Gesetz nicht verlangt und zu verlangen das Recht hat? Und um die Macht dieses Ausschusses in den Augen des Volkes in ein desto helleres Licht zu stellen, bedarf es blos der Bemerkung, daß das Ministerium, welches ihn beleidigt zu haben fürchtet, sich beeilte, sich öffentlich bei ihm zu entschuldigen und sich vor Frankreichs Augen demüthig und zitternd vor jener neuen Macht zu beugen, welche sich über die Gesetze erhebt, weil sie erklärt, dasjenige thun zu müssen, was die Autorität und die Gesetze nicht selbst thun wollen. Man muß es offen gestehen, von hier bis zum Entthronen eines Königs ist nicht weit mehr und die moralisch entthronten Könige sind es bald auch faktisch. Niemand kann uns das große Buch der Erfahrung verschließen und die ganze Macht des Hrn. Marchais oder des Hrn. Lafitte kann uns nicht verhindern zu sagen, daß Ludwig XVI. drei Jahre vor dem 10. August entthront war und daß drei Jahre vor jener Entthronung das Königthum noch eine größere Macht besaß, als es gegenwärtig besitzt.

Der Messager des Chambres präludirt in einem langen Aufsatze auf das den Kammern vorzulegende neue Municipalgesetz; er stellt zuerst die beiden Fragen: Ist die Zeit gekommen, ein solches Gesetz zu geben? von welchen allgemeinen Grundsätzen muß man dabei ausgehen? In ersterer Beziehung sucht der Messager die Ansichten derer zu widerlegen, die da behaupten, daß die Publikation eines neuen Municipalgesetzes, wie im Jahre 1789, so auch jetzt den Keim einer Revolution in sich tragen würde; er meint, daß damals die Geister von abstrakten Ideen und theoretischen Neuerungen eingenommen gewesen wären, daß sie das gesellschaftliche Gebäude

in Frankreich durch den Gesellschafts-Vertrag und andere Träumereien vom Natur-Zustande und der Volks-Souverainität hätten neu wieder aufführen wollen, und daß sonach das damalige Municipal-System und die ganze Organisation der Verwaltung nothwendig den Stempel dieser ideologistischen Verrücktheit hätte an sich tragen müssen. Die jezzige Epoche sehe indessen der von 1789 in keiner Art gleich; heutiges Tages würde man einen Redner gar nicht verstehen, der, gleich den Gesetzkundigen der konstituirenden Versammlung, ein Staats-Verwaltungs- und ein Municipal-System aus den Rechten des Menschen und der Volks-Souverainität ableiten wollte; Jedermann erkennt die Nothwendigkeit von Verbesserungen an; Niemand aber hasche noch nach solchen veralteten Theorieen, die in ihrer praktischen Anwendung unausführbar seien. Diese Richtung der Gemüther aber mache gerade den jezzigen Augenblick für die Diskussion eines Municipal-Systems höchst geeignet; allerdings würden sich abweichende Meinungen darüber im Schooße der Kammer zeigen; keiner von den Deputirten aber würde zu läugnen wagen, daß das Municipal-Verwaltungs-System, wie solches durch das Gesetz vom 28. Pluviose des Jahres VIII. geordnet worden, als eine unumgänglich nothwendige Triebfeder in der Staatsmaschine beizubehalten sei; eben so wenig werde man den verschiedenen Local-Interessen die Mittel und Wege, sich schnell und überall Gehör zu verschaffen, verweigern wollen. Bei einer Stimmung aber sei ein gutes Municipal-Gesetz möglich, ohne jemals gefährlich werden zu können. — Nach dieser Beantwortung der ersten, von dem Messager des Chambres gestellten Frage, geht derselbe zu der zweiten über: auf welche allgemeine Grundlagen nämlich das gedachte Gesetz zu basiren sei? Hier hält der Messager vor Allem dafür, daß die Municipal-Verfassung mit der ganzen Verfassung des Landes genau im Einklange stehen müsse, da sie als eine nothwendige Ergänzung dieser leztern zu betrachten sei; eine Hauptfrage sei hier aber die, ob, wo die Gesellschaft schon einer ausgedehnten Freiheit genieße, es nicht gefährlich seyn würde, die Macht der Regierung, in ihren Beziehungen zu dem Communal-Wesen, allzu sehr zu schwächen? Einige Freunde der alten Volksrechte hätten den Wunsch geäußert, einige von den früheren Gemeinde-Ordnungen wieder eingeführt zu sehen, wonach es den Einwohnern gestattet war, sich bei dem Läuten der Sturmglocke vor der Kirche ihres Wohnorts zu versammeln, um ihren Maire, ihren Schöffen oder ihre Geschwornen selbst zu wählen. Hierauf lasse sich aber bloß antworten, daß nur da, wo die Gesellschaft im Allgemeinen der Freiheit entbehre, diese sich in einzelne Klassen derselben flüchte und sich dann durch kleine Widersetzlichkeiten Luft zu machen suche; wo jedoch die ganze Gesellschaft der vollen Freiheit im Reden, im Schreiben und in der Repräsentanten-Wahl genieße, dürften die örtlichen Prärogativen nicht so ausgedehnt und unabhängig seyn, wie früher, und die leiseste Beeinträchtigung der Befugnisse der verantwortlichen Regierung könnte leicht das ganze Gebäude der Verfassung über den Haufen stoßen. — Ein sonderbares Zusammentreffen ist, daß grade an dem Tage, wo der Messager des Chambres sich in obstehender Art über das neue Municipal-Gesetz äußert (3ten), der Globe gleichfalls einen langen Aufsatz über die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes enthält, worin er aber mitunter grade das Gegentheil von dem behauptet, was der Messager demonstriren will. In seinen Klagen über die Gebrechen des jetzigen Systems, von dem er sagt, daß es von dem organisationssüchtigsten und despotischsten Genie der neuern Zeit erdacht worden sei, äußert er nämlich, daß der erste Gedanke dazu lediglich in dem Gesetze vom 28. Pluviose des Jahres VIII., diesem wahren Verwaltungs-Programm der konsularischen Diktatur, gesucht werden müsse, und daß das Kaiserthum denselben nur weiter ausgesponnen habe. Der Globe zeigt hierauf, was diese Waffe des Despotismus in den Händen einer Partei (der Villelisten) geworden sei, und erklärt die gegenwärtige Municipal-Ordnung, in soweit sie auf jenes Gesetz basirt ist, für durchaus unverträglich mit der verfassungsmäßigen Regierungsform. — Man sieht hieraus, daß die Parteien in Frankreich über mancherlei Gegenstände noch sehr von einander abweichen; denn während der ministerielle Messager ein Gesetz aus der Consular-Zeit für eine unerläßliche Triebfeder in der Staats-Maschine hält und zugleich erklärt, Niemand werde es wagen, dieses zu läugnen, findet der Globe, obgleich nur eine gemäßigte Partei in ihm spricht, dieses nämliche Gesetz despotisch und die darauf beruhende Municipal-Verfassung unverträglich mit der Charte. Hiernach läßt sich wohl annehmen, daß das neue Gesetz einen harten Kampf, nicht nur mit der absoluten, sondern auch mit der liberalen Partei zu bestehen haben wird.

Am 3. Januar hat der König im Louvre die Aus-

stellung der Erzeugnisse der Königlichen Manufaktu- ren und Fabriken, und das Museum des Dauphins besehen. Er brachte zwei Stunden auf diesem Besu- che zu, ohne sich dabei auszuruhen, und schenkte allen Gegenständen die sorgfältigste Aufmerksamkeit. Insbesondere betrachtete er mit Vergnügen ein Por- trät des Dauphins auf einer Gobelin-Tapete, wo- mit er J. K. H. der Dauphine ein Geschenk gemacht hat.

Der berühmte Bildhauer Herr David beschäftigt sich mit einer Bildsäule von der Frau von Stael in Lebensgröße.

Hr. B. Constant hat zur Einleitung in die so nahe Session im Courier français eine Reihe von Be- trachtungen über die Entwickelung der öffentlichen Freiheiten, die Frankreich noch immer noth thue, an- gefangen. Er sagt unter anderm: „Die konstitu- tionellen Zeitungen sind allein diejenigen, welche die öffentliche Meinung Frankreichs repräsentiren. Um dieses ohne Ueberspannung und Schwächung dersel- ben zu thun, ist es nothwendig, gewisse Regeln in Acht zu nehmen. Die wichtigste von allen diesen Regeln ist, sorgfältig die K. Gewalt von jeder sekun- dären Autorität zu unterscheiden. Es wird scheinen (und ich freue mich darüber), als wenn ich hier nur einen Gemeinplatz ausspreche, dem war aber nur erst vor wenig Jahren noch nicht so. Als ich der er- ste in Frankreich, ehe die Charte erschienen war, die- sen Grundsatz hinwagte, wurde derselbe mit wüthen- den Deklamationen verworfen. Das heiße die Kö- nigswürde zum Hirngespinste machen, den Monar- chen seiner schönsten Prärogativen berauben, unter einem andern Namen die Republik einführen. Ich hatte eine große Wahrheit gesagt; ich ließ den Irr- thum sich zerkämpfen, das Geschrei sich abschreien, und der Irrthum ist verschwunden, das Geschrei hat aufgehört. Man giebt die Wahrheit zu, und es haben sich der Reihe nach alle Parteien zu ihr be- kannt.“

Der Courier français spricht doch nur erst von beinahe 80 Deputirten, die bereits hier angekommen seien.

Londoner Blättern zufolge lautet ein Zusatz-Artikel zu dem zwischen Buenos-Aires und Brasilien abge- schlossenen Präliminar-Traktat folgendermaaßen: „Beide kontrahirende Theile verpflichten sich, die ih- nen zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die Schiffahrt auf dem Platastrome und auf allen Flüssen, welche in denselben fließen, zum Nutzen der Unterthanen beider Staaten auf 15 Jahre und so, wie in dem definitiven Friedens-Traktate festgesetzt werden dürfte, freizuerhalten. Der gegenwärtige Zusatz-Artikel soll von derselben Kraft und Gültig- keit seyn, als ob er Wort für Wort in dem heute ab- geschlossenen Präliminar-Traktat stände.“

Da mit dem neuen Jahr das neue Gesetz in Be- ziehung auf die Kautionsstellungen der Zeitungen in Kraft tritt, so zeigt der Messager an, daß die Ei- genthümer seines Blattes ihren Mit-Eigenthümer Hrn. Labiche zum verantwortlichen Géranten erwählt haben.

Se. Maj. haben nun auch die kirchliche Sekundar- schule des Sprengels von Seez und die Zahl der Zöglinge in derselben bestimmt und den vom Bischo- fe ernannten Superior derselben genehmigt.

Es ist nicht ohne Interesse, zu wissen, wie der Constitutionnel in Bezug auf die Portug. Angelegen- heiten seine Leser bedient. In einem Privatschreiben aus Lissabon vom 29. Dec. läßt er sich melden: „Das heute bekannt gemachte 55ste Bulletin (vergl. Artikel Lissabon in der Beilage) ist offenbar falsch, weil Don Miguel am 13. Morgens unter den gräßlichsten Kon- vulsionen gestorben ist. Seit dieser Zeit machen sich die Miguelistische Partei und die Faktion der Königin einander die Bildung einer neuen Regierung strei- tig.“ Dieses Privatschreiben noch nicht genug er- achtend, erfreut der Constitutionnel seine Leser noch mit zwei Briefen vom 16. und 17. Decbr., worin gesagt wird: „Wir befinden uns hier in einer furcht- baren Crise; ich kann Ihnen nicht mehr sagen; ich glaube Ihnen schon zu viel gesagt zu haben,“ und im zweiten: „die Crise, von der ich Ihnen gestern sprach, ist noch gräßlicher, als man sich's konnte denken: der Mensch ist todt!“ — Man begreift in der That nicht, welche Klasse von Menschen der Con- stitutionnel sich unter seinen Lesern denkt: ihnen anzumuthen zu glauben, Don Miguel hätte am 13. Decbr. mit Tode abgehen und eine furchtbare Cri- sis in Lissabon statt haben können, ohne daß in Pa- ris am 4. Januar jemand Anderer als er davon wisse, ist mehr als man dem allerbeschränktesten Zeitungsleser billig zumuthen kann. Uebrigens ge- nießt der Constitutionnel wirklich eines beneidens- werthen Vorzuges, nämlich unter seinen Kollegen auswärts Leute zu finden, welche seine Angaben immer wieder, wenn nicht mit einer neuen Gläu- bigkeit, doch mit neuer Bereitwilligkeit wiederholen.

(Mit zwei Beilagen.)

Portugal.

Lissabon den 20. Decbr. Die heutige Zeitung enthält folgendes Bulletin über den Krankheitszustand des Königs: „Bei der heute (19. Decbr.) vorgenommenen Untersuchung des Beinbruches Sr. Maj. hat sich gezeigt, daß sich der Knochen wieder vollkommen in seiner natürlichen Lage befindet und nicht die geringste Differmität entstehen wird. Se. Maj. bleiben jedoch noch einige Tage zu Bette, damit die Wiederherstellung durch nichts gefährdet werde.“

Spanien.

Madrid den 26. December. Zahlreiche Räuberbanden machen alle Heerstraßen des Landes unsicher. Die schrecklichsten sind zwischen Ecija und Luisianea auf der Straße nach Sevilla, la Caranga, einem Dorfe an der Straße von hier nach Toledo, und in Pinares da Coca zwischen Segovia und Arevalo. Unter der letzten Bande befindet sich eine 18jährige Frau, die alle ihr in die Hände fallenden Geistlichen verstümmeln läßt. Die Bande von Cerrangue hat neulich die K. Freiwilligen zurückgeschlagen.

Aus Santjago (Chili) schreibt man, daß ein ehemaliger Redakteur des hiesigen Blattes Minerva, Mora, jetzt dort eine große Rolle spiele und man in Finanzsachen nichts ohne seinen Rath unternehme. Seine Gattin (eine Französin) hält in dem Bischöfl. Palast — der jetzt leer steht, da der Bischof sich in Madrid aufhält — eine Pensionsanstalt für junge Mädchen.

Großbritannien.

London den 2. Januar. Der katholische Primas von Irland Dr. Curtis hat aus Drogheda vom 19. vor. Mts. ein Antwortschreiben an den Herzog v. Wellington ergehen lassen. Nachdem er demselben als einem „vollendeten Staatsmanne“ Lobsprüche gespendet, legt er ihm einige Betrachtungen vor, die ihm von wohl unterrichteten Freunden, sowohl Protestanten als Katholiken, an die Hand gegeben worden, welche mit großer Freude den Brief gelesen hätten, worin der Herzog sein aufrichtiges Verlangen einer Ausgleichung der katholischen Sache bezeugt habe.

Viconde da Seca, der bekanntlich vor einiger Zeit als Gesandter Don Miguels in England angekommen ist, hat seit Kurzem mehrere Zusammenkünfte mit dem Herzog von Wellington und unserm Minister des Auswärtigen Lord Aberdeen gehabt.

Die Adresse der treuen Einwohner von Terceira an ihre junge Königin lautet wie folgt: „Gnädige Frau! Die Insel Terceira, dieser geringe Theil des Gebiets der Açoren, ist von den zahlreichen Besitzungen der Krone Portugals die einzige, welche den Ruhm behauptet, den Verleitungen der Regierung des Usurpators widerstanden zu haben und nicht durch Verletzung der Eide, welche alle Portugiesen frei dem Durchl. Vater Ew. Maj. geleistet, eidbrüchig geworden zu seyn. Die Feinde E. M. haben vergeblich versucht, unsere Treue zu bestechen; und gegenwärtig von dem Schilde Ew. Maj. gedeckt, entschlossen, nie Bedingungen von Ihren Feinden anzunehmen, wird der Tod des Letzten unter uns das einzige Mittel seyn, das Maaß ihres Frevels vollzumachen. Geruhen Ew. Maj. diese aufrichtige und treue Erklärung unserer Gefühle anzunehmen.“

Hr. O'Connel ist fest entschlossen, sein Recht zu gebrauchen und am 5. Febr. im Parlamente zu erscheinen. Da die katholische Aristokratie Irlands ihn gewissermaaßen verläßt, so hat er sich nun an das Volk selbst gewendet und sein Antrag, daß aus jeder Stadt Irlands ihn zwei Männer nach London begleiten sollen, wurde in einer der letzten Versammlungen der katholischen Association mit dem rauschendsten Beifalle angenommen. — Der Brief, welchen der Herzog von Wellington am 11. d. M. an den katholischen Primas von Irland, Erzbischof von Armagh, Curtis, geschrieben hat und welchen O'Connel zuerst bekannt machte, erregt hier großes Interesse unter den Politikern aller Parteien. Zwischen dem Herzoge und Dr. Curtis besteht eine Privatfreundschaft, welche bereits in Spanien nach der Schlacht bei Salamanca geknüpft wurde, wo Dr. Curtis, damals Rektor der Universität von Salamanca, dem Brittischen Heere große Dienste leistete. Jedes Blatt kommentirt nun nach seiner politischen Farbe diesen Brief. Die Braunschweiger muß das Geständniß des ersten Ministers, daß die Versöhnung sowohl dem Staate als jedem Individuum eine wahrhafte Wohlthat seyn würde, nicht wenig schmerzen, dagegen scheint die andere Phrase, daß der Herzog keine Aussicht auf eine Ausgleichung habe, den Freunden der Katholiken inconsequent. Aber gerade diese Inkonsequenz — denn diese Angelegen-

heit kann unmöglich lange in statu quo bleiben — bringt das Uebergewicht auf die Seite der Letztern. Eben weil eine so große Leidenschaftlichkeit bei beiden Parteien vorwaltet, ist es die Pflicht der Regierung vermittelnd aufzutreten — und in diesem Sinne werden die Minister wohl auch handeln und die katholische Angelegenheit zu einer Ministerial-Maaßregel machen.

Die vier in England befindlichen Aegyptischen Offiziere sind in dieser Woche zu Portsmouth eingetroffen. Ali wird mit dem Kriegsschiffe Shannon absegeln, um die Steuermannskunde zu erlernen; Muhammed wird Schiffbaukunst studiren; Selim befleißigt sich der Mathematik und des Geniewesens zu Woolwich, und Osman bildet sich für die Diplomatik aus. Sie reden alle sehr geläufig Englisch.

Die Times enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Carthagena vom 25. Oktbr.: „Politische Neuigkeiten haben wir nicht mitzutheilen; die gestrigen Briefe von Bogota melden, daß am 25. Septbr. wieder 7 der Verschwornen hingerichtet worden sind, und machen die Verweisungsorte mehrerer Anderen namhaft. Santanders Schicksal scheint noch unentschieden zu seyn; wie man glaubt, wird er nach der kleinen Insel San Andres verwiesen werden. Das Schiff Colombia von 64 Kanonen und 2378 Tons groß, wird ausgerüstet, und soll zu einer Expedition nach dem stillen Ocean unter Befehl des Obersten Chitty bestimmt seyn, um die Beleidigungen zu rächen, welche der Columbischen Flagge von Seiten der Peruaner widerfahren sind."

Vermischte Nachrichten.

Posen. Der geschickte Maler, Herr Ludwig Fuhrmann, ein geborner Breslauer, ist den Seinigen, seiner Kunst und seinen Freunden leider durch zu frühen Tod entrissen worden. Er starb, nach neuntägigem Leidenslager, an der Kopfrose, am 13. d. M., und hinterläßt, nebst seiner tiefgebeugten Gattin und drei unmündigen Kindern, das Andenken eines redlichen Mannes.

Nach neuern, öffentlichen Nachrichten haben zwar die Europäischen Missionen zur Verbreitung des Christenthums nicht so große Wirkungen, als man sich von ihnen verspricht. Gleichwohl werden solche Anstalten von katholischer und evangelischer Seite noch immer eifrig unterstützt. Durch ein eigenhändiges Signat vom 24. Nov. 1828 hat S. M. der König von Baiern auf die Vorstellung des General-Vikars von Cincinati, Friedrich Rese von Hildesheim, für dermalen und ausnahmsweise gestattet, im Königreiche freiwillige Beiträge zur Unterstützung der Amerikanischen und Asiatischen Missionen de propaganda fide zu sammeln; jedoch ohne Zulassung förmlicher Verbindungen zu diesem Zwecke, ohne irgend einen äußerlichen Zwang und unter gewöhnlicher Aufsicht der Polizei-Behörden.

In München erscheint nun auch eine „Allgemeine akademische Zeitschrift für das gesammte Leben auf Hochschulen."

Das Jahr 1829 schließt das erste, seit Stiftung der Methodisten-Sekte durch J. Wesley, verflossene Jahrhundert.

Ein junger Mensch, der vor einigen Tagen nach Paris gekommen war, vermißte auf einmal das Geld, das ihm seine Familie zur Reise gegeben hatte. Ganz niedergeschlagen über seinen Verlust, zeigt der junge Mann denselben bei dem Polizei-Commissair seines Bezirks an. Kurz darauf erhält er einen Brief von Hrn. de Belleyme (dem Polizei-Präfekten) mit der Einladung, sich in seinem Hôtel einzufinden. Der Student erscheint und Hr. de Belleyme sagt ihm: „ich habe soeben erfahren, daß man Sie bestohlen hat und ich weiß, daß ein Student oft nur so viel hat, als er braucht: es macht mir Vergnügen, Sie aus ihrer Verlegenheit reißen zu können." Mit diesen Worten zieht er ein Schubfach auf und sagt: „hier ist Geld, nehmen Sie so viel als Sie brauchen; Sie werden es mir schon zu seiner Zeit zurück erstatten." Der junge Mann, den dieser Auftritt sehr bewegt hatte, dankte Hrn. de Belleyme und versicherte ihm, daß einer seiner Freunde ihm bereits aus der Noth geholfen habe.

Den neuesten offiziellen Nachrichten über Kolumbia zufolge zählt diese Republik 37 Provinzen, 326 Kantone, 95 Städte, 154 Dörfer, 1340 Pfarreien und 846 Weiler. Die Provinzen sind in 12 große politische Departemente getheilt. Die Bevölkerung beläuft sich auf 2,857,347 Seelen, worunter 103,892 Sklaven. Die Wälder und das Gebirg in Kolumbia wird von 203,835 unabhängigen Indianern bewohnt. Die Weltgeistlichkeit besteht aus 2 Bischöfen, 94 Chorherrn, 892 Pfarrern und 706 anderen Geistlichen. Es giebt außerdem 54 Männerklöster, die von 645 Mönchen und 442 Novizen, und 86 Nonnenklöster, die von 750 Nonnen und 1336 Novizen bewohnt werden.

Griechische Kauffahrer haben sich in der letzteren Zeit wieder mehrerer mit Getreide beladener Kauffahrer verschiedener Nationen bemächtiget, und selbe nach Aegina vor das dortige Prisen-Gericht aufgebracht.

Es ist eine schöne Sache um die Industrie, und der Konstitutionnel rühmt die Fortschritte darin nicht umsonst. Wirklich kann ein Liebhaber jetzt nicht blos auf die Gedanken, sondern auch auf die Weine eines Mannes von Geist jahrweise abonniren. „Hrn. Jay, homme de lettre et l'un des propriétaires-rédacteurs du Constitutionnel," hat das Abonnementsystem so gut bekommen, daß man sich nun nicht blos auf seine Zeitung, sondern auch auf seinen Wein abonniren kann, nur ist der Geist seiner Weine (283 fl. Pr. 1200 Bout., S. Gazette des Pays Bas) etwas theurer als der Geist seiner Zeitung.

Die Stadt Münsterberg wurde am 12. Dec. durch eine Explosion in Schrecken gesetzt, indem in der Mittagsstunde plötzlich ein fürchterlicher Knall gehört und auch sogleich Feuerlärm geblasen wurde, denn aus einem am Ringe stehenden Hause qualmte Dampf aus Thür und Fenster heraus und man fand den Besitzer desselben, einen Schmidt, von einer zehnpfündigen Granate getödtet und im Blute schwimmend liegen. Neben ihm lag ein glühendes Eisen, womit er die Oeffnung einer verrosteten Granate, welche in früherer Zeit als Gewicht gedient, seit mehr als 30 Jahren unbenutzt in einem Winkel gelegen hatte, hat ausbrennen wollen, um sie an einen Brunnenschwengel zu befestigen.

Nachrichten aus Mexiko vom 2. Novbr. zufolge ist Sir Robert Wilson's Sohn daselbst, auf seinem Wege von Bogota nach England angekommen und giebt einen günstigen Bericht über den Stand der Dinge in Kolumbien.

Vom 1. Dec. bis zum 6. sind zu Ghent 79 Kinder unter 7 Jahren alt an den Masern gestorben.

Nach dem im Drucke erschienenen Berichte der Tabellen-Kommission hat die Bevölkerung Schwedens, welche im Jahre 1820 2,584,690 betrug, sich unter den folgenden fünf Jahren bis auf 2,771,252 Seelen vermehrt.

Der erste Stein der neu erbauten Kirche in Aegina führte folgende Inschrift: „Im Namen des hellenischen Volkes weiht der Präsident Griechenlands diesen Tempel Gott, dem Retter Griechenlands."

In dem verflossenen Jahre 1828 sind in Allem 19,000 wandernde Handwerksburschen durch die Stadt Würzburg passirt. Darunter waren insbesondere 1600 Schuhmacher- und fast eben so viele Schneidergesellen, die von ihren Vereinen Geschenke erhielten.

Dem Andenken
des am 13. Januar 1829 hingeschiedenen
edlen Künstlers
Ludwig Fuhrmann
gewidmet.

Auch Dich, Theurer! hat ein furchtbar Walten
Unvermuthet uns hinweggerafft!
Auch Du mußtest schon so früh' erkalten
In des Lebens voller Manneskraft!

Nicht der Gattin, nicht der zarten kleinen
Kinder drohendes und traur'ges Loos, —
Nicht der Freunde, die um Dich jetzt weinen, —
Schonete die strenge Atropos!

Ach der Künstlersinn, der in Dir wohnte,
Der so oft dem Griffel Leben gab, —
Floh mit Deinem Geist, — doch heiter thronte
Muth auf Deiner Stirne bis zum Grab!

Doch Dir ist nun wohl! denn jedes Hoffen
So wie jedes Fürchten quält Dich nicht;
Jede Sorge, die auch Dich betroffen,
Freund und Bruder! quält Dich ewig nicht!

Schlummre sanft in Deiner engen Wohnung,
Schlummre ruhig bis auf's Wiedersehn!
In dem vollen Lichte ist Belohnung,
Die Dir winkt und schimmert ewig schön!

Pisanski.

Stadt-Theater.

Sonntag den 18. Januar: Letzte Vorstellung des Hrn. C. Rappo. Vorher: Die Benefiz-Vorstellung. Posse in 1 Akt mit 5 Aufzügen. Nach dem Französischen von Theodor Hell.

Ediktal=Citation.

Auf den Antrag der Sylverius v. Zakrzewskischen Erben werden alle diejenigen, welche an die beiden Hypotheken=Recognitions=Scheine vom 27. August 1800 nebst annectirter Original=Obligation vom 2. Juli 1800 über die für ihren Erblasser auf Grzebienisko Rubr. III. No. 12. und auf Wierzeja Rubr. III. No. 13. eingetragenen Post von 1686 Rthlr. 16 ggr. nebst 5 pCent Zinsen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber Anspruch zu machen haben, vorgeladen, in dem auf

den 21ten März 1829 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts=Referendarius Cichowicz in unserem Partheien=Zimmer anstehenden Termin entweder in Person, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Ansprüche nachzuweisen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an diese gedachten Dokumente präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch mit der Amortisation dieser Dokumente verfahren werden wird.

Posen den 13. November 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal=Citation.

Auf den Antrag des hiesigen Franziskaner=Mönchs=Konvents werden nachstehende verloren gegangne Dokumente

1) der über die sub Rub. II Nr. 2 auf dem Rittergute Bednary für den Credit des hiesigen Franziskaner=Mönchs=Konvents ex inscriptione den 25. Juni 1789 am 5. Mai 1798 als eine unablösliche Fundations=Summe eingetragene Post von 333 Rthlr. 10 sgr am 31. Mai 1798 ausgestellte Hypothekenschein,
2) der über die sub Rub. III Nr. 2 auf demselben Gute für denselben Gläubiger ex inscriptione den 28. Juni 1788, am 5. Mai 1798 als ein Darlehen eingetragne Post von 333 Rthlr. 10 sgr. am 31. Mai 1798 ausgestellte Hypotheken=Rekognitions=Schein

werden hiermit öffentlich aufgeboten.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die eingetragnen und zu löschenden Posten, so wie diese Dokumente, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, sich in dem dieserhalb auf

den 5ten Februar 1829 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts=Referendarius Hoppe in unserm Partheienzimmer angesetzten Termin persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls sie der Forderung für verlustig erklärt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und die Dokumente demnächst realisirt werden sollen.

Posen den 4. December 1828.

Königl. Preuß. Land=Gericht.

Steckbrief.

Der, der vorsätzlichen Brandstiftung und des Betruges wegen von uns zur Kriminal=Untersuchung gezogene Handelsmann Bendix Lißak aus Wronke, der dort mit einem eigenen Hause ansässig war, hat sich, ehe er arretirt werden konnte, seit dem 4ten December pr. von seiner Heimath aus auf flüchtigen Fuß gemacht und soll, nach eingezogener Nachricht, am 25sten v. Mts. über Breslau mit einem Juden aus Brody, von Breslau aus nach dem letztgedachten Orte gereiset seyn.

Indem wir unten sein Signalement beifügen, ersuchen wir hiermit alle hohe und niedrige Militair= und Civil=Behörden, so wie ein jedes einzelnes Individuum hiermit ganz ergebenst, auf den Bendix Lißak streng zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle sofort arretiren und an uns unter sicherm Geleit abliefern zu lassen.

Signalement.

Namen, Bendix Lißak; Geburts= und Wohnort, Wronke; Religion, mosaisch; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Alter, 32 Jahr; Haare schwarz; Stirn hoch; Augenbraunen schwarz; Augen grau; Nase und Mund gewöhnlich; Bart rasirt; Kinn rund; Gesicht länglich; Gesichtsfarbe gesund; Statur mittel. Besondere Kennzeichen: keine. Bekleidung verschieden.

Posen den 12. Januar 1829.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Edictal = Citation.

Auf dem im Adelnauer Kreise belegenen adelichen Gute Szczury stehen Rubrica III. Nro. 6. 433 Rthlr. 10 sgr. ex agnitione des Vorbesitzers Paul von Skorzewski vom 14ten März 1796 für den Johann von Winnicki eingetragen. Die jetzigen Besitzer dieses Guts, die Obrist Valentin und Brigitta von Skorzewskischen Eheleute haben die Bezahlung dieser Post durch die Quittung vom 14ten Februar 1816 nachgewiesen, sie kann jedoch deshalb nicht gelöscht werden, weil die Legitimation der Quittungs = Aussteller als alleinige Erben des Johann von Winnicki nicht feststeht, und es haben daher die Obrist von Skorzewskischen Eheleute das öffentliche Aufgebot dieser Forderung nachgesucht, wir aber, diesem Antrage nachgebend, einen Termin auf

den 21sten Februar 1829,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts = Rath Hennig in unserm Partheienzimmer Vormittags um 9 Uhr angesetzt, und laden hiermit die eingetragenen Inhaber der mehrgedachten Forderung, oder deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, vor, in dem anberaumten Termine zu erscheinen, und ihre Berechtigung auf die quaest. Forderung nachzuweisen, wogegen ein Jeder im Falle seines Ausbleibens zu gewärtigen haben wird, daß durch die abzufassende Praeclusoria ihm mit seinen etwanigen Ansprüchen an die aufgebotene Forderung ewiges Stillschweigen auferlegt, hiernächst aber die Löschung derselben erfolgen wird.

Den auswärtigen, hierorts nicht bekannten Prätendenten, werden die Justiz=Commissarien, Justiz=Commissions=Rath Piglosiewicz, Landgerichts=Rath Brachvogel und Springer als diejenigen genannt, an deren einen sie sich wenden und denselben mit Vollmacht und Information zu ihrer Vertretung im Termine versehen können.

Krotoschin den 9. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zur Versilberung des Gottlieb Adamskischen Nachlasses, bestehend in Gläsern, Zinn, Kupfer, Meubels, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Wagen, Geschirr und Pferden, so wie verschiedenen anderen Sachen, steht ein Termin auf

den 26sten Januar c. Vormittags um 9 Uhr

auf der Kirchstraße sub Nro. 269. hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ostrowo den 9. Januar 1829.

Weigert,
Friedensgerichts = Aktuarius.
(Im Auftrage.)

Haus = Verkauf.

Das sub Nro. 143. der Messerschmidtgasse belegene, zur J. G. Treppmacherschen Kredit=Masse gehörige Haus nebst Zubehör, soll in dem, auf den 10ten Februar c. a., Nachmittags 3 Uhr in meinem Büreau anberaumten Termin, durch den Unterzeichneten, an den Meistbietenden verkauft werden.

Die desfallsigen Bedingungen sind jederzeit bei mir oder dem Kaufmann Graßmann, Wasserstraße No. 163, einzusehen.

Posen den 15. Januar 1829.

Der Justiz = Kommissarius und Notarius
Brachvogel hier.

Die Versicherungsbank gegen Feuersgefahr zu Gotha, die im verflossenen Jahre ein Kapital von 84 bis 85 Millionen Thaler versicherte, und ihren Theilnehmern durch einen Fond von 1,660,000 Thaler in baarem Gelde und guten Wechseln die vollständigste Sicherheit gewährte, wird, ungeachtet für ca. 100,000 Thlr. erlittener Brandschäden, als Dividende des jetzigen Abschlusses, nicht weniger als 57 bis 60 pro Cent von der Prämien = Einlage zurückgeben.

Posen den 16. Januar 1829.

Die Agenten der Feuer = Versicherungs=
Bank in Gotha,
C. Müller & Comp.

Anzeige.

Zur Erleichterung der Mittheilung ersuche ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst, mir in Auktions= und sonstigen Angelegenheiten zu machende Auf=

träge, schriftlich in dem in meinem Hause am Breslauer Thor Nro. 1. befindlichen Briefkasten befördern zu wollen.

Ahlgreen,
Auktions-Commissarius.

Champagner-Auktion.
Dienstag den 20. Januar 1829 Nachmittags 2 Uhr,
wird für Rechnung eines Handlungshauses in Rheims, eine Parthie von 480 Bouteillen moussirender Champagner meistbietend in dem Königl. Packhofs-Keller unter dem Regierungs-Gebäude hieselbst verauktioniren der Königl. Auktions-Commissarius
Ahlgreen.

Dem geehrten Publiko mache ich hierdurch die ergebene Anzeige: dass ich hieselbst ein Commissions-, Speditions- und Wechsel-Comptoir eröffnet habe, wobei ich mich zum An- und Verkauf von Staatspapieren etc. etc. unter Zusicherung der reelsten Bedienung bestens empfehle.

Eduard Adamy,
Posen, am alten Markt Nro. 92. Ecke der Brummerstrasse.

Der auf Colombia sub Nro. 18. belegene, ehemals dem Lankisz zugehörige, und aus 16 Morgen und 174 □Ruthen bestehende Garten, ist nebst den dabei befindlichen Gebäuden, von Ostern c. ab, aus freier Hand zu verkaufen, oder zu vermiethen. Die Kauf- oder Pachtlustigen können die Bedingungen bei der jetzigen Eigenthümerin am alten Markte Nro. 7. zu Posen einsehen.

Eine Parthie ausgezeichneter Merinoböcke können auf der Gräflich von Stoschschen Herrschaft Manze (4 Meilen von Breslau, Nimptscher Kreises) preiswürdig abgelassen werden.

Brukauf,
Ober-Amtmann.

Guter Torf, das Tausend incl. Anfuhrlohn nach Posen, mit 9 Gulden pol., ist zu haben bei Beckmann u. in Solacz.

Frisch geräucherte Schinken, im Tuchgewölbe Nro. 163. Wasserstraße.

Den zweiten Transport astrachanischen Kaviar, vorzüglich schön und frisch erhielt so eben

Simon Siekieschin,
in der Breslauer-Straße.

Bälle in Samter.

Unterzeichneter giebt nachstehende Bälle, als: am 25. Januar, 8. Februar, 1. und 3. März d. J., und beehrt sich, einem hochverehrten Publikum davon ganz ergebene Anzeige zu machen.

Samter den 11. Januar 1829.

G. E. Roggen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 12. Januar 1829.	Zins-Fuſs.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$91\frac{5}{6}$	$91\frac{7}{12}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$103\frac{5}{8}$	—
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{2}$
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$91\frac{1}{8}$	$90\frac{7}{8}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	—	$90\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$101\frac{1}{2}$	—
dito dito	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Königsberger do. .	4	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$
Elbinger do. fr. aller Zins. .	5	$101\frac{1}{4}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$33\frac{1}{4}$	$33\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	$95\frac{3}{4}$
dito dito B.	4	$94\frac{5}{8}$	—
Groſsh. Posens. Pfandbriefe .	4	$99\frac{1}{8}$	—
Ostpreussische dito . . .	4	$95\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito . . .	4	—	$103\frac{5}{8}$
Chur- u. Neum. dito . . .	4	$104\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$
Schlesische dito . . .	4	$105\frac{7}{8}$	—
Pommer. Domain. do. . . .	5	$107\frac{1}{8}$	—
Märkische do. do. . . .	5	—	107
Ostpreuss. do. do. . . .	5	—	$106\frac{3}{8}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	56	—
dito dito Neumark	—	$56\frac{1}{4}$	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$57\frac{1}{3}$	—
do. do. Neumark .	—	$57\frac{1}{4}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	$19\frac{1}{4}$	$18\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{3}{12}$	$12\frac{11}{12}$
Posen, den 16. Januar 1829.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	$91\frac{2}{3}$	$91\frac{1}{3}$